

## 2. Spirituelle Infrastruktur

Während seiner Pilgerreise ins Heilige Land ermahnte Papst Benedikt in seiner Predigt am Krippenplatz in Bethlehem die Mitfeiernden, eine neue spirituelle Infrastruktur zu pflegen:

Eure Heimat braucht nicht nur neue wirtschaftliche und politische Strukturen, sondern – und das ist das Wichtigste – sozusagen eine neue „spirituelle“ Infrastruktur, die in der Lage ist, die Energien aller Menschen guten Willens im Dienst der Erziehung, der Entwicklung und der Förderung des Gemeinwohls zu beleben.<sup>20</sup>

Diese spirituelle Infrastruktur baut auf den menschlichen Ressourcen auf, beruht auf einer Kultur des Friedens und der gegenseitigen Achtung und ist den Menschen als edle Aufgabe gestellt. Diese Stelle ist deshalb signifikant, da Papst Benedikts Zugang zum Heiligen Land als Projekt der Ermunterung zu einer neuen spirituellen Infrastruktur gesehen werden kann. Die päpstlichen Ansprachen während der Pilgerreise im Mai 2009 spiegeln deutlich die Absicht wider, den Sinn für eine neue spirituelle Infrastruktur zu wecken. Papst Benedikt XVI. war nicht mit einer politischen Agenda ins Heilige Land gekommen. Er kam nicht als Politiker, sondern als Pilger – und seine Botschaft betraf nicht eine sicht- und greifbare Infrastruktur, sondern eine intangible und spirituelle. In seiner Ansprache anlässlich der Empfangszeremonie verwies der Papst auf die Tatsache, dass der Heilige Stuhl und der israelische Staat viele Werte miteinander teilen. Er erwähnte dabei die geteilte Wertschätzung des Erinnerns, den speziellen Status Jerusalems, und das Gedenken an die Opfer der Shoa. In seiner Ansprache während des Höflichkeitsbesuchs im Präsidentenpalast am 11. Mai 2009 verwies Benedikt auf das Vertrauen als Schlüsselement dieser spirituellen Infrastruktur.

Ein tieferes Verständnis für den Begriff des Vertrauens bietet der Blick auf das hebräische Wort *'batah'*, das sich nicht nur auf das Nichtvorhanden-Sein von Bedrohung, sondern auch auf das Empfinden von Ruhe und Zuversicht bezieht. Damit sind tiefe Werte und auch kulturelle Tiefenschichten angesprochen, eine „Innerlichkeit“ von Kultur und Politik. Diese spirituelle Infrastruktur hat eine persönliche und eine kulturelle Dimension: Werte müssen gelebt werden. „Es gibt nur einen Weg, diese Werte zu schützen und zu fördern“, erklärte der Papst anlässlich des erwähnten Anlasses, „indem man sie praktiziert! Indem man sie lebt! Kein einzel-

---

<sup>20</sup> Papst Benedikt XVI., Predigt am Krippenplatz in Bethlehem (13. Mai 2009); online.

ner, keine Familie, keine Gemeinschaft oder Nation ist von der Pflicht entbunden, in Gerechtigkeit zu leben und für den Frieden zu arbeiten“<sup>21</sup>. Die spirituelle Infrastruktur ruht demnach auf allen Zellen der Gesellschaft. Sie ist aber nicht reines Menschenwerk, sondern hat ebenso eine transzendente Dimension (im Sinne eines von Gott gegebenen Friedens).<sup>22</sup> Auf diese Weise können wir Benedikts Reise nach Israel als Aufruf lesen, an einer unsichtbaren, spirituellen Infrastruktur zu bauen.

Wir wollen uns den Begriff der immateriellen Infrastruktur näher ansehen. Das Credit Suisse Research Institute hat eine wertvolle Analyse des Konzepts einer intangiblen Infrastruktur vorgelegt.<sup>23</sup> Während der Begriff der materiellen Infrastruktur sich auf Straßen, Schienen, Wasser- und Energieversorgung oder Flughäfen bezieht, so befasst sich intangible Infrastruktur mit wissenschaftlich gestützten Zusammenhängen wie Bildung, Technologie und Gesundheitsvorsorge. Die Entwicklung wissenschaftsbasierter Ökonomien macht es wahrscheinlich, dass Elementen der intangiblen Infrastruktur eine Schlüsselbedeutung für zukünftige sozio-ökonomische Prosperität zukommen wird. Die erwähnte Studie arbeitet fünf miteinander zusammenhängende Pfeiler der intangiblen Infrastruktur heraus: Bildung, Gesundheitsvorsorge, finanzielle Entwicklung, Investment in Technologie und die Verbreitung von Business Services. Das zentrale Element dürfte dabei die Bildung sein – wir dürfen diesen Begriff in einem umfassenden Sinn verstehen, der auch Herzens- und Persönlichkeitsbildung einschließt. Intangible Infrastruktur wird definiert als „the set of factors that develop human capability and permit the easy and efficient growth of business activity“<sup>24</sup>. Wenn Bildung als Schlüsselbegriff zur Plausibilisierung der Idee der intangiblen Infrastruktur angenommen werden kann, kommt auch dem Begriff der menschlichen Fähigkeiten eine besondere Bedeutung zu.

Menschliche Fähigkeiten sind Potentiale zur Realisierung von Möglichkeiten, sie sind Mittel, um Möglichkeiten in Wirklichkeiten zu transformieren, sie sind Mittel, um Situationen im Zustand A in den gewünschten Zustand B überzuführen. Spirituelle Infrastruktur ließe sich als Bündel von Fähigkeiten zur Transformation von Wirklichkeit mit spirituellen Mitteln verstehen. Zur Entwicklung menschlicher Fähigkeiten tragen kulturelle,

---

<sup>21</sup> Papst Benedikt XVI., Ansprache im Präsidentenpalast in Jerusalem (11. Mai 2009); online.

<sup>22</sup> Das war eine der wichtigsten Botschaften der päpstlichen Ansprache anlässlich des Höflichkeitsbesuchs beim israelischen Staatspräsidenten im Präsidentenpalast in Jerusalem am 11. Mai 2009.

<sup>23</sup> Vgl. Natella, Stefano et al., *Intangible Infrastructure: Building on the foundation*, Credit Suisse Research Institute 2008.

<sup>24</sup> Ebd., S. 7.

soziale, rechtliche, politische und ökonomische Faktoren bei, sie hängen auch mit sozialer Kohäsion<sup>25</sup>, dem Ausmaß politischer Stabilität und öffentlicher Sicherheit, Steuerpolitik und der Tragfähigkeit institutioneller Rahmenbedingungen zusammen. Katie Warfield, Erin Schultz and Kelsey Johnson entwickeln in ihrer Konzeptualisierung von immaterieller Infrastruktur einen Begriff von kultureller Infrastruktur.<sup>26</sup> Kulturelle Infrastruktur kann definiert werden als Versammlungsort für Künstler und die Gemeinschaft.<sup>27</sup> Hier haben wir es also mit Tiefendimensionen zu tun, die über das Sichtbare und Gegenständliche hinausgehen, da hier ja nicht nur ein physischer Ort gemeint ist, sondern auch ein locus und topos kulturellen Zuschnitts. Es dürfte damit klar zu machen sein, dass auf diese Weise eine Verbindung von intangiblen Dimensionen der Infrastruktur und menschlichen Identitätsressourcen aufgewiesen werden kann. Die intangible Infrastruktur stellt jene Fundamente bereit, auf deren Grundlage Fragen wie „Woher komme ich?“, „Wer will ich sein?“, „Welchen Platz habe ich im Ganzen von Kultur und Gesellschaft?“ verhandelt werden können. Diese Vorstellung hängt eng mit den Ideen von Humankapital und intellektuellem Kapital zusammen.<sup>28</sup>

Spirituelle Infrastruktur ist mit Fähigkeiten verbunden und mit der Vorstellung davon, dass Situationen transformiert werden können. Sie ist eine Frage „sekundärer Ressourcen“. Sekundäre Ressourcen sind jene Ressourcen, die darüber bestimmen, wie wir Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen, handhaben. Auf ihrer Basis entscheiden wir, was wir mit diesen Ressourcen wirken. Der Papst hat während seines Aufenthaltes in Israel auf diese Art von Ressourcen hingewiesen, die dazu dienen über Ressourcen zu verfügen. Eine entscheidende Ausprägung sekundärer Ressourcen sind moralische Werte. Werte strukturieren unseren Entscheidungsraum; sie konstituieren die Grundlage der spirituellen Infrastruktur.

---

<sup>25</sup> Vgl. Wilkinson, Richard/Pickett, Kate, *The Spirit Level: Why More Equal Societies Almost Always Do Better*, London 2009.

<sup>26</sup> Vgl. Warfield, Katie/Schultz, Erin/Johnson, Kelsey, *Framing Infrastructure in a Cultural Context*, in: Working Paper 3 (Juni 2007). Centre of Expertise on Culture and Communities, Burnaby/BC 2007, S. 1–16.

<sup>27</sup> Ebd., S. 4.

<sup>28</sup> Vgl. Ortiz, M.A. et al., *Intellectual Capital (Intangible Assets) Valuation Considering the Context*, in: *Journal of Business and Economic Research* 4, 8 (Sept 2006), S. 35–42. Der wichtigste Gesprächspartner in diesem Zusammenhang dürfte Pierre Bourdieu sein, der menschliche Interaktionen in sozialen Feldern angesiedelt hat, in denen vier Formen von Kapital umgesetzt werden – ökonomisches, soziales, kulturelles und symbolisches (vgl. Bourdieu, Pierre, *Die feinen Unterschiede*, Frankfurt a. M. 1982). Hier werden Eckpfeiler einer intangiblen Infrastruktur deutlich gemacht.

Weil uns Werte erlauben, Rangordnungen zu beurteilen, können sie auch als „relativ generelle und stabile Ordnungskriterien“<sup>29</sup> verstanden werden, die auf der Ebene der Präferenzen angesiedelt sind. Werte sind Konzeptionen des Wünschenswerten<sup>30</sup>, die dem menschlichem Handeln und Verhalten eingeschrieben sind. Werte sind nur auf dem Hintergrund einer kulturellen Landschaft verständlich. Als Rückgrat der spirituellen Infrastruktur können Werte nicht verordnet werden, sie müssen sich entwickeln und wachsen. Die Wertelandschaft, um an Ludwig Wittgenstein anzuschließen, kann verglichen werden mit einer „alten Stadt: Ein Gewinkel von Gäßchen und Plätzen, alten und neuen Häusern, und Häusern mit Zubauten aus verschiedenen Zeiten; und dies umgeben von einer Menge neuer Vororte mit geraden und regelmäßigen Straßen und mit einförmigen Häusern.“<sup>31</sup> Ähnliches gilt für die Wertelandschaft. Werte ändern sich gleichsam organisch und subtil.

Papst Benedikts Israelbesuch hat seine Erwartung verdeutlicht, dass Religion bei der Bildung und Stärkung spiritueller Infrastruktur eine maßgebliche Rolle spielen wird. Religionen sind kraftvoll; sie stiften Identität. Religionen tragen zum persönlichen Selbstverständnis bei, zur grundsätzlichen persönlichen Orientierung und Ausrichtung und einem Verständnis von persönlicher Persistenz und Kontinuität über den Zeitverlauf hinweg.<sup>32</sup> Religionen stiften so verstandene Identität auf individueller wie auch auf gemeinschaftlicher Ebene, für die einzelne Person wie auch für Gruppen und Gemeinschaften. Menschen, deren Identität religiös begründet ist, können außerordentlich stark sein – im Guten wie im Bösen. Sie kommen mit schwierigen Situationen zurecht. Es kommt nicht von ungefähr, dass Religionen Quellen des Widerstands und der Resilienz sind. Sehen wir uns ein Beispiel an: Der von Papst Benedikt in seiner Enzyklika *Spe Salvi* (no. 32) erwähnte katholische Erzbischof (und spätere Kardinal) Francis Xavier Nguyen Van Thuan verbrachte dreizehn Jahre in Haft, davon neun Jahre in Einzelhaft.<sup>33</sup> In dieser Extremsituation half ihm der Versuch, einzelne Sätze der Bibel zu erinnern, in dem er sie, so gut es ging, aus dem Gedächtnis rekonstruierte und sich so seine ganz eigene Bibel schuf; er stützte sich auf

---

<sup>29</sup> Michael Hechter zitiert nach Joas, Hans, *Die Entstehung der Werte*, Frankfurt a. M. 1999, S. 30.

<sup>30</sup> ‘Conceptions of the desirable’ – vgl. Van Deth, J. W./Scarborough, E., *The Impact of Values*, Oxford 1998, S. 21.

<sup>31</sup> Wittgenstein, Ludwig, *Philosophische Untersuchungen*, Frankfurt a. M. 1977, S. 24.

<sup>32</sup> Vgl. Green, William Scott/Neusner, Jacob, Introduction, in: Dies. (eds.), *The Religion Factor*, Louisville/KY 1996, xi-xix, xv.

<sup>33</sup> Vgl. Nguyen Van Thuan, F. X., *Testimony of Hope*, Boston 2000.

den Glauben, dass er sich in Gottes Gegenwart befindet, er folgte einem selbst geschaffenen Gebetsrhythmus, er setzte auf das Vertrauen in den Plan Gottes für sein Leben, auf die Glaubensgewissheit, dass alles in Gottes Hand sei und auf die grundsätzliche Überzeugung, dass Liebe ultimative Quelle und Ausdruck des Lebens sei, und in diesem Sinne bemühte er sich, den Gefängniswärtern gegenüber zu treten und für sie zu beten. Die religiöse Identität von Erzbischof Van Thuan stiftete selbst in dieser Extremsituation ein personales Selbstverständnis.

Religionen ermöglichen ein Verständnis von der eigenen Person, jemand Besonderer zu sein mit einer einzigartigen Mission und einer nicht austauschbaren Position im gesamten Universum. Wir könnten sagen, dass Religionen „heterozentrische Sichtweisen“ des Universums ermöglichen, Perspektiven, die uns klarmachen, dass dieses Zentrum des Universums nicht die menschliche Person auf der Suche nach ihrer Identität ist. William James beschrieb Heilige als Personen, die von der Ego-Zentriertheit zur Welt-Zentriertheit gewachsen sind, die ihre Aufmerksamkeit und ihr Engagement vom Ego weg und zur Welt hin gerichtet, damit die Begrenzungen des Selbst überschritten und sich ein heterozentrisches Weltbild zu Eigen gemacht haben. Für eine religiöse Person ist Identität nicht etwas „Erarbeitetes“ und nicht etwas Konstruiertes, sondern ein Geschenk. Religiöse Identität beinhaltet ein Moment der Preisgabe, der „Gnade“, sie ist nicht willentlich konstruierbar.

Personale Identität ist nicht in menschlichen Begriffen verhandelbar und ist kein Gegenstand menschlicher Verfügbarkeit. Von Gott gestiftete Identität, so ließe sich weiter ausführen, ist eine Identität, die sich der Verfügbarkeit entzieht. In ähnlicher Weise ließe sich sagen, dass das Anerkennen Gottes ein Anerkennen der Gott-gestifteten Identität außerhalb menschlicher Verfügbarkeit nach sich zieht. In anderen Worten: Wenn Gott-gestiftete Identität verfügbar gemacht und manipulierbar wird, haben wir es mit einer Art Aberglauben und Götzendienst zu tun. Auch hier sehen wir, dass spirituelle Infrastruktur beide Aspekte vereint – menschliche Aktivität und Gabe Gottes. Aus diesem Grunde ist Papst Benedikt von der großen Gefahr des Relativismus überzeugt, und davon, dass die Religionen eine große Verantwortung zur Wiederherstellung der Grundlagen spiritueller Infrastruktur in unseren Gesellschaften tragen. Hier wird auch ein wichtiger Beitrag zu jener Dimension des Politischen geleistet, die das Thema des vorliegenden Bandes ausmacht, nämlich zur „Seele“ Europas. Ein maßgeblicher Zugang zum Aufbau spiritueller Infrastruktur ist die Kultur des Erinnerns. Es ist ja auch kein Zufall, dass Augustinus in seiner berühmten Schilderung menschlicher Interiorität der *memoria* eine Schlüsselrolle einräumte. Erinnerungen bauen Innerlichkeit und Tiefe auf; das gilt

cum grano salis auch für Gemeinschaften. Eine entsprechende Erinnerungskultur bedarf aber einer angemessenen Ethik der Erinnerung.